

# Dresdner Nachrichten

Tagblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepisch & Reichardt in Dresden.

Nr. 161. Zwanzigster Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Blerey.  
Für das Reuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Donnerstag, 10. Juni 1875.

## Politisches.

„Ich soupire nicht, Majestät!“ Es war am Abend des 18. März 1848. Blüthiger Bürgerkrieg wogte in den Straßen Berlins, nachdem am Nachmittag desselben Tages durch das historische „Mißverständnis“ zwei Schüsse aus den Reihen der vor dem königlichen Palast aufgestellten Soldaten abgefeuert worden waren. Der Schrei: „Verrath! Verrath! Man mordet unsere Brüder!“ gellte durch die Stadt und die erste Kanonensugel war bald gegen die erste Barrikade abgefeuert worden, ein Geschloß, welches die Legende alsbald mit der Aufschrift: „An meine lieben Berliner“ versehen sein ließ. Im Schlosse des Königs herrschte davor die größte Unruhe, gepaart mit einer fast naiven Unkenntniß der wahren Stimmung der Bevölkerung. Die Empörung des Volkes, dessen angestammter Herrscher er war, fand seine Erklärung im romantisch mittelalterlichen Katholicismus Friedrich Wilhelms IV. Da erscheint Abends ein unscheinbarer Mann an der Pforte des Palastes. Er ist bekleidet in Reisfeldeidern und verlangt Einlaß, ohne sich um das sonst vorgeschriebene Ceremoniell zu kümmern. Es ist der Landrath Georg von Vinde, der Notador der Opposition des vereinigten Landtages, dieser Vorstufe des parlamentarischen Lebens in Preußen. Niemand denkt daran, den so wenig höflich gekleideten Mann aufzuhalten. Er schreitet raschen Trittes durch die verödeten Gemächer, hie und da mit verächtlichem Blick die in den Ecken furchsam und scheu zusammengekrüchten Schranzen musternd, die rathlos dem Ungeheuerlichen gegenüberstanden, das sich vor ihnen abspielte. So gelangt Vinde in das Zimmer, in welchem der König, von Generalen und Ministern umgeben, neuer Bottschaften des Schreckens gewärtig, entschlossenen Rathes pfleg. Bei Windens Eintreten eilte der Monarch auf ihn zu und, um sich selbst eine gewisse Contenance zu bewahren, sprach er sein Bedauern aus, daß der Abgeordnete diesmal, „unter dem Donner der Kanonen“ seinen Einzug in Berlin hatte halten müssen. Kaum hatte der König geredet, als einer der dabei stehenden Generale den Eintretenden mit den scharfen Worten apostrophirte: „Das ist die Frucht ihres schändlichen Landtages; der allein hat uns dies Alles auf den Hals gehetzt!“ „Schämen Sie sich“, versetzte Vinde, ohne Rücksicht auf den dabei stehenden Monarchen, „daß Sie so von einer Institution des Landes zu sprechen wagen, welche der König selbst zur Erfüllung seiner Verpflichtungen gegen das Land in's Leben gerufen!“ Friedrich Wilhelm IV. wollte begütigend dazwischen treten und sagte, von diesem Thema abzulenkend: „Sie soupirendoch mit uns, lieber Vinde!“ „Ich soupire nicht, Majestät“, entgegnete Vinde lakonisch, „lehnte sich lurz ab und verließ das Schloß. Das war der Sohn der rothen Erb-, dessen Tod uns der Telegraph gemeldet. In Allen ein echter Westfale, herb, knorrig, geradhaus, rücksichtslos und vor Allem jäh, fast eigensinnig und halbsinnig, wie es in ähnlicher Weise, wenn auch mit weniger Witz und minder leichtem Redefluß, seine Landsleute Waldeck auf diplomatischer, Mallinckrodt auf ultramontaner Seite gewesen. Vor 10 Jahren zwang zunehmende Kränklichkeit den müden Kämpen vom Schauplatz abzutreten und die rasch vergessene Mittwelt wird erst jetzt wieder durch eine kurze Todesanzeige an diesen bedeutenden Politiker und parlamentarischen Redner erinnert. Als das Haupt der altliberalen Partei, der sogenannten Gethaer im Parlament zu Frankfurt und zu Erfurt, hat Georg Vinde eine Richtung angebahnt, welche von den Ereignissen überfluthet, in der jegigen nationalliberalen Partei wieder aufblühte, bis einft der Strom der Zeit auch dieser ein ähnliches Schicksal bereiten wird. Sein Weg ist nicht der uniere, aber das Lob, welches ihm gebührt, sei ihm trotzdem gern göhlt. Bei aller trotzigen Stöigkeit, welche ihm als Westfale eigen war, vermied er stets sich einem Extremem zuzuneigen und blieb dem Absolutismus wie dem Radicalismus gleich abhold. Im Frankfurter Parlament bekämpfte er die Demokratie und vertrat damals schon die Idee, Deutschland unter preussischer Führung geeint zu sehen. Energrisch bekämpfte er in dem folgenden Berliner Landtage das reactionäre Ministerium und Herrn von Bismarck, welcher damals eine Parteilichkeit sinnnahm, deren der heutige Reichskanzler sich sicher ungern erinnert. Verstimmt trat damals Vinde von dem fruchtlosen Kampfe zurück, doch mit der neuen Aera des Prinz-Regenten nahm er 1861 die parlamentarische Thätigkeit wieder auf, ehlich befreit im Sinne des Fortschritts und der Verfassungsmäßigkeit. Der Unmuth über die entstandenen Meinungsverschiedenheiten in der von ihm vertretenen Partei ließ seine Freude am politischen Leben noch einmal ermannen, bis ihm die deutsche Politik des neuen Ministerpräsidenten Bismarck auf's Neue wachrief. Mit aufrichtiger Genugthuung sah Vinde seinen ehemaligen Schloffen Gegner, der von der Zeit und den Verhältnissen unendlich viel gelernt hatte, durch Thaten Das erreichen, was er mit Worten bisher vergeblich erstrebt. Mit Freuden hätte jetzt Vinde mitgewirkt an dem begonnenen Werk der Einigung Deutschlands unter preussischer Führung, aber Kränklichkeit zwang ihn davon abzusehen und bis zu seinem am 5. Juni erfolgten Ginzang ein müßiger Zuschauer der großen Ereignisse zu bleiben. In der Verfassungsgeschichte Preußens und Deutschlands gebührt aber dem ehelichen Politiker und dem mit einem wunderbaren Redetalent begabten volksfreundlichen Aristokraten ein Ehrenplatz.

Im politischen Leben ist die Achtung ritterlicher Gegner eine Pflicht. So wenig wir uns deshalb für das Klosterwesen begeistern können, so ungern wir es sehen, wenn die todte Hand der Klöster Reichthümer häuft, wie der Ankauf einer Herrschaft in Mähren um 200,000 Thlr. durch unsere sächsischen Klöster beweist, so gern nehmen wir von der günstigen Schilderung Alt, welche uns über deren neuen geistlichen Oberhirten wird. Der neue Bräut von Oßzeg, Dr. Salesius Mayer, dem unsere beiden sächsischen Cisterziensklöster unterstehen, hat sich auf dem Konzil als ein Gegner der Unschärfe des Papstes gezeigt und hat als Professor der Theologie in Prag stets eine gut-deutsche Gesinnung documentirt.

Verwahrt sich noch dazu die Ernennung des milden älteren Präses Bernert zum apostolischen Vicar in Sachsen, so sind wir in der erfreulichen Lage, die drohende Wolke religiöser Konflikte gefahrlos über unser engeres Vaterland hinwegziehen zu sehen. Die älteren Bürger der Hauptstadt Sachsens erinnern sich noch mit Genugthuung der Zeit, wo alle Confessionen sich bei dem Bau der katholischen Pfarrkirche in Neustadt-Dresden helfend betheiligten.

Diese glückliche Lage Sachsens macht uns für die anderwärts waltenden Schäden aber nicht gleichgültig und wir beobachten mit einigem Antheil, wie gleich dem Heerwurm sich eine schwarze Auswanderung mit Hab und Gut vom deutschen Rhein herüber nach Belgien und Holland vollzieht. Die Schwwestern vom heiligen Herzen Jesu in Nachen haben im Limburgischen ein adliges Gut erkaufte und ziehen dorthin; die Karmeliterinnen und Karmeliter, die Schwwestern von der Heimsuchung und die vom guten Hirten u. s. w. u. s. w. folgen ihnen nach. Die Franziskaner haben sogar ein eigenes Schiff gemiethet und wollen nach Amerika auswandern. So vollzieht sich halb öffentlich, halb heimlichswill eine Auswanderung im Großen, welche einen alten, auf dem Volkeseben ruhenden Vann löst.

Deutschland bereitet sich zum Fest des am längsten erhaltenen Tages, wo das Licht am Nächtligen waltet, wo die alten Germanen den Gott Froh auf dem leuchtenden Eber die Welt durchzogen wählten und das Christenthum den Lichtverkünder Johannes feiert. Nicht bloß auf unsern Bergen, nein in den Herzen aller Deutschen entzünden sich jetzt die Johannesfeuer der Aufklärung und der allgemeinen Menschenliebe!

## Locales und Sächsisches.

— 3. Maj. die Königin hat gestern die I. Villa zu Strehlen verlassen und das Hoflager zu Pillnitz bezogen.

— Der Staatsminister Freiherr von Friesen hat vom König von Schweden das Großkreuz des St. Olaf-Ordens, der Geheim- Finanz-Secretär Theodor Ludwig Schmidt und Heinrich Julius Hartmann das Prädicat „Commissionsrath“ und der Erb- und Lehnrichter Carl Friedrich Thümer zu Gohlsitz das Ehrenkreuz vom Albrechtsorden erhalten.

— Den vorgestrigen Vormittag widmete S. Majestät König Albert in Leipzig wiederum dem Besuche mehrerer Professoren-Vorlesungen; ein späterer Ausflug führte ihn mittelst Extrazuges der Thüringer Bahn nach Cythra und Begau, und von da per Equipage über Wiederau und Zwenkau nach Leipzig zurück. Nach dem Diner im kgl. Palais besichtigte der König noch die Sternwarte und wohnte sodann Abends dem Comers der Corpsstudenten in der Centralhalle (Kaisersaal) bei.

— Wie wir schon vor einigen Tagen mittheilten, findet die Eröffnung der bevorstehenden Gewerbe- und Industrie-Ausstellung definitiv am 15. dieses Monats statt und wird dieser Act durch eine solenne Feiertagsfeier begangen werden. Wie man wohl hoffen darf, wird unser Königspaar den Eröffnungsgaest beizuwohnen, und ist auch eine große Anzahl hervorragender Männer unseres engeren Vaterlandes hierzu eingeladen. Zu bedauern wäre es wirklich, sollte durch die Unzuverlässigkeit vieler Aussteller, die Ausstellung an diesem Tage noch vielfache Lücken zeigen und um so bedauerlicher, als von Seiten des Gewerbevereins Alles gethan worden ist, um selbst unter so schwierigen Umständen die Localitäten zur rechten Zeit für Aufnahme der Waaren fertig herzustellen. Der Eintrittspreis ist am Eröffnungstage auf zwei Mark festgesetzt und treten die billigeren Preise vom 16. d. ein, also vom 2. Tage der Ausstellung an. Partoutkarten für die ganze Dauer der Ausstellung geltend, sind an der Kasse auch schon am 15. d. M. zu erhalten, nur muß man seine Photographie mitbringen, weil auf dieselbe die Legitimation gedruckt werden soll. Nach dem großen Interesse zu urtheilen, welches sich schon jetzt in allen Ständen der Bevölkerung für dieses Unternehmen zeigt, darf man wohl erwarten, daß der Besuch der Ausstellung auch am ersten Tage ein recht zahlreicher sein wird.

— Wenn ein Privatgeschäftsmann eine geräuschvolle Maschine im Gang hat oder ein die Geräuschorgane molestirendes Gewerbe treibt, so hält die hohe Behörde, welcher die Wohlfahrt aller Bürger gleich wichtig erscheint, darauf: daß die Nachbarschaft gegen überhandnehmenden oder vermeintlichen Spektakel oder gegen penetrante Gase, geschützt wird. Selbst das Klaviertrommeln oder Singen bei nachtschlafender Zeit zieht polizeiliche Strafen nach sich. Nur die Eisenbahn-Verwaltungen scheinen in dieser Beziehung außerhalb der Geseze zu stehen. Ist das z. B. ein Varm Tag und Nacht auf dem Plage beim Leipziger und Schlef. Bahnhofe Lärm? Das Wort langt nicht zu! Der aufreibendste, betäubendste Spektakel ist's, was da vollführt wird. Wohlgeräht schrie dieser Tage eine in heissem Dampfe pfisende Rangir-Locomotive im Leipziger Bahnhofe binnen der Zeit, die ein Fußmanberr von der Weisnergasse bis zum Bahnübergang gebraucht, Nachts halb 2 Uhr 30 Mal! Die angrenzenden Häuser kommen aus dem Erzittern von den dröhnenden Jügen, deren Locomotiven beim Aufsteigen zur Marienbrücke sehr oft in erschreckender Weise „trommeln“, dem Anläuten der Signalglocke, dem Sischen des Dampfes, dem Schreien der Wagenschieber, dem Rollen der Droschken nicht heraus, und das geht lustig die Nächte durch. Wehe dem, der dort in einem benachbarten Hause krank wird und Ruhe bedarf! Sollte denn nicht ein minder gemeinschädliches Nachtsignalfiren auszufinden sein, wodurch dieser polizeiwidrige Höllenlärm beseitigt würde?

— Auch im Bezirkschulbezirke Meiffen sind, wie neulich hier von einigen anderen Bezirken mitgetheilt wurde, eine Anzahl Schulneubauten in Aussicht genommen und theils schon fest projectirt. Wir nennen nur Großdöbrik, Möhrsdorf, Niederzajna, Jabel, Naustedt, Taubenheim, Jessen, Weistopp, Herzogswalde, Ostra bei Meiffen &c. In Weinschla ist der Bau bereits in Angriff genommen. Gerühmt wird die Bereitwilligkeit der meisten Schulvorstände und ihr Verständnis für die Nothwendigkeit eines zweckmäßig eingerich-

teten Schulhauses. Die Fortbildungsschule wurde zwar an vielen Orten mit Widerwillen angesehen, aber auch für sie hat sich das rechte Verständniß bald gefunden, so daß ihre Einrichtung dem Vernehmen nach bereits in allen Gemeinden und ohne äußeren Zwang beschlossen worden und in den meisten schon ins Leben getreten ist. An einzelnen Orten soll man damit umgehen, sie zu landwirthschaftlichen Schulen zu erweitern und es scheint, als sollten schon im nächsten Winter mehrere derartige Anstalten ins Leben treten. Ueber die Einrichtung derselben und ihre zweckmäßige Verbindung mit der Fortbildungsschule, die leicht in ihrem allgemeinen Charakter gefährdet werden könnte, ist man wohl noch nicht im Klaren. Es ist nicht immer leicht, zwei Zwecke auf einem Wege zu erreichen. Nun der Versuch wird ja zeigen, ob eine gute Frucht daraus erwächst. Aber Vorsicht!

— Gegen den vormaligen Pfarrer Wülfert, derzeit in Liebchensmühle bei Leisnig wohnhaft, ist nach der „R. Z.“ ein Strafverfahren eingeleitet worden. Der Angeklagte soll sich durch Veröffentlichungen in der von ihm seit einiger Zeit herausgegebenen Zeitschrift „Freie Blätter“ gegen den § 166 des Reichsstrafgesetzbuches, welcher von der Gotteslästerung handelt, vergangen haben.

— Gestern früh zwischen 4 und 5 Uhr erblühte der die Badesanstalt unterhalb vom Lindschen Bade besitzende Fischer eine Frau, welche die Mauer der Dicoonissen-Anstalt entlang in schnellem Laufe der Elbe zulief. Hinter ihr her kam ein Mann gelaufen, der sie ohne Zweifel einzuholen beabsichtigte. An der Elbe angekommen, stürzte sich die Frau nach einigem Ringen der Hände und andern Verzweiflungsgesten in das Wasser, wurde aber von dem hinzutretenden Fischer sofort wieder herausgezogen und dem unmittelbar herangekommenen Manne, der sich als ihr Ehegatte vorstellte, übergeben. Das Ehepaar zog darauf mit einander ab, ohne dem Fischer über sich und die wirklichen Motive des Vorfalles nähere Aufschluß gegeben zu haben.

— Vorgestern Nachmittag war der Drechselemeister Herr Längfeld, Carusstraße 21, mit dem Sieden von Wachs beschäftigt und goß zur Verdünnung desselben Benzin aus einer Flasche zu, als das Benzin sich plötzlich entzündete, die dasselbe enthaltene Flasche zerplatzte und Herr Längfeld durch die herausstürzende brennende Flüssigkeit an Gesicht, Hals, Brust und Händen ganz erheblich verbrannt wurde.

— Am Bau des neuen Polytechnicums wurden vorgestern Nachmittag in der 5. Stunde große Quadersteine abgeladen. Die dabei beschäftigten Arbeiter scheinen damit nicht vorfichtig genug verfahren zu sein, denn plötzlich ist ein solcher Quaderstein unversehens herabgeglitten und hat den beim Abladen mit thätigen Arbeiter Heint aus Meydorf in Preußen auf der Stelle erschlagen. Der Verunglückte war 34 Jahre alt und unterheirathet.

— Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr wurden die hiesigen Feuerwehmannschaften durch den Feuer-Telegraph nach dem Markthaus gerufen. Zum Glück hatten dieselben nicht nöthig, ihre Thätigkeit zu entfalten. Ein Gefährte bei Photograph Höfner hatte Silberabfälle ausgefacht und war dabei eine große Dampfverbreitende Explosion erfolgt, welche irgend welchen weiteren Schaden nicht veranlaßt hat.

— Gestern Nachmittag in der 6. Stunde ertrug auf der Ostra-Allee ein Mann in anständiger Kleidung allgemeines Aufsehen. Derselbe schob sich an den Händen der Häuser hin und suchte unter den wunderlichsten Geberden mit Verleite alle Ecken und Winkel auf, in denen er sich herumtrieb, wobei natürlich sein Anzug beschmutzt und lallig ward. Ein Polizist nahm sich endlich des sichtlich geistig geföhrten Mannes an und führte ihn die Ostra-Allee entlang, vermuthlich nach dem Stabilitätsbureau.

— An die Polizei sind vorgestern Abend zwei Böhnen, ein Mann und eine Frau, anscheinend Erbarbeiter, abgeliefert worden, welche ein städtischer Steuer-Einnehmer auf dem von der Stadt nach Cotta zu führenden Wege in Folge einer ihm gewordenen Mittheilung von Cottaer Kindern hin, daß jene beiden Leute zuvor ein kleines Kind in einem Tragford bei sich gehabt und unter sich Meiden geführt hätten, die auf eine Gewaltthat gegen das Kind schließen ließen, festgenommen hatte, weil sie das fragliche Kind nicht mehr bei sich hatten und ein solches gar nicht bei sich gehabt haben wollten. Zur Aufklärung der Sache sind sofort polizeiliche Erörterungen eingeleitet worden.

— Nach dem kürzlich in Blasewitz erfolgten frechen Einbruch und ausgeführten Diebstahl haben sich Mannschaften der freiwilligen Turner-Feuerwehr des Ortes mit Genehmigung ihres Commandos bereit erklärt, den behördlichen Sicherheitsorganen im Nachtdienst zur Seite zu stehen. Mit Dank ist dies Entgegenkommen nicht bloß von den stetigen Ortsbewohnern, sondern vorzüglich von den daselbst Sommerwohnung habenden Fremden anerkannt worden. Hoffentlich werden dadurch die Etrolche vermindert und mögen daher die benachbarten Ortschaften ein wachsameres Auge und Ohr sich wahren vor solchen unwillkommenen, nächtlichen Besuchern.

— Ein alter Mann in den 70er Jahren, welcher gegenwärtig bei einem seiner verheiratheten Kinder in der Antonstadt gewohnt hat, hat vorgestern Abend in seiner Wohnung den Versuch gemacht, sich mittelst Durchschneiden der Kehle zu tödten. Er hat nun zwar, dem Bernehmen nach, sich wirklich einen so bedeutenden Schnitt in den Hals beigebracht, daß die Luftroöhre dadurch völlig durchschnitten worden ist; der Tod ist jedoch nicht eingetreten und der alte durch den Blutverlust sehr erschöpfte Mann nach der Dicoonissen-Anstalt gebracht worden.

— Am Dienstag Abend um 10 Uhr machte ein 15jähriges Dienstmädchen von hier, oberhalb der Dampföhre, auf Wilsdrücker Seite, den Versuch, sich in der Elbe zu ertränken. Ein vorübergehender Stubenmalter war Zeuge davon, verhinberte die That und führte das Mädchen seinen Eltern zu.

— Von der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn wird am nächsten Sonntag, den 13. Juni c. früh 5. 50 ein Extrazug von Berlin

Interate werden Wochen-  
Grosche 12 angenommen  
bis 20. 5 Uhr, Sonntags  
bis Mittags 12 Uhr. Ja  
Kleinere, große Briefe  
mit 2 bis 3 Wochen, 4 Uhr.  
Der Raum einer ein-  
zeligen Zeile kostet  
10 Cgr. Einmal bis  
10 Cgr. 20 Cgr.  
Eine Zeile für 10  
Cgr. 20 Cgr. 30 Cgr.  
weniger der Zeile nicht  
nicht gegeben.

Kostenlosige Anzeigen  
Kaufleute von und außer  
Landen können ihre An-  
zeigen inseriren mit nur  
geringem Raumverbrauch  
Kaufleute durch Brief-  
schaften oder Postnach-  
richten. Wenn Zahlen folgen  
10 Cgr. 20 Cgr. 30 Cgr.  
die 20 Cgr. 30 Cgr.  
aber nach jedem Freitag  
die Zeile 20 Cgr.